

Vorwort

Autor(en): **Felchlin, M.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **35 (1977)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort

Die «Oltner Neujahrsblätter» erscheinen auch noch in einem Jahre, in dem die ohnehin angeschlagene Konjunktur überschattet wird nicht nur von den Folgen der Dürre des soeben verklungenen Sommers, sondern von Wechselkurs-Exportproblemen, von weiterer Arbeitslosigkeit und mehrfachen anderen Unsicherheitsmomenten. Und man wird noch frapperter feststellen, dass das Heft nicht weniger abwechslungsreich gestaltet und gar noch stolzer als früher ausgestattet wurde! Zwar wird ja – zur Ankurbelung des Konjunkturgeschehens – allgemein geworben um Aufträge im Wirtschaftsleben und vor den Auswirkungen ängstlicher Zurückhaltung gewarnt; auch den Verantwortlichen der Akademia als der Herausgeberin der Oltner Neujahrsblätter sind Überlegungen dieser Art nicht fremd, auch an ihnen gehen diese ungünstigen Perspektiven nicht unbemerkt vorüber. Jedoch – nicht nur solche Rück-sichten dominierten bei der Vorbereitung des 35. Jahrganges der Neujahrsblätter, sondern es spielte auch das Faktum des 100jährigen Bestehens der Akademia mit hinein: Sie war nämlich am 20. November 1876 gegründet worden und ist somit heute unter mehreren hundert Vereinen Oltens, die allerdings neben kulturellen auch politischen, sozialen, sportlichen und vielen anderen Zwecken dienen, eines der ältesten Gebilde! Dass diesmal daher die Publikation ein etwas aussergewöhnliches Gepräge bekomme, auch wenn die Gestaltung des Inhalts durchaus der Tradition entspricht, und dass sie vor allem eine umfassende Geschichte, womöglich mit Dokumenten enthalte – womit ein Markstein zu setzen sei –, das war über jeden Zweifel erhaben! Jedoch das Besondere bei der Planung bestand darin, dass sich alle, welche in sie einbezogen waren, als recht einsichtig erwiesen und zum Ausstatten mehr beitrugen, als zu erwarten gewesen war! Im Nachwort, wie immer, wird davon detaillierte Kunde gegeben.

Bedauerlich ist lediglich, dass derjenige, welcher anno 1943 unsere Neujahrsblätter überhaupt, und zwar mit Elan und schöpferischer Gestaltungskraft, ins Leben rief und der Akademia wahrhaft

neue Impulse verlieh, das 100-Jahr-Jubiläum der Vortragsgesellschaft nicht mehr erlebt hat: Es ist *Dr. phil. Richard Müller*; erst vor ein paar Wochen ist er unerwartet verblieben.

Er hat s. Z. auf Wunsch des früheren Stadtammanns und Ständerats Dr. Hugo Dietschi – was nicht dem Vergessen anheimfallen darf – mit dessen moralischer Unterstützung und mit Hilfe des befreundeten Redaktors der «Lenzburger Neujahrsblätter», Nold Halder, die Herausgabe zustande gebracht und alle Anfangsschwierigkeiten mit Leichtigkeit bewältigt, wengleich recht eigenwillig, wie in allem, was er anpackte. Es war ihm aufgetragen «auf Grund obrigkeitlicher Vorschrift», jedes Jahr in erster Linie aus dem Kreise von Industrie und Handel von Olten und Umgebung mindestens *einen* Repräsentanten – unter Kostenfolge für denselben – zur Darstellung eines Geschäftsjubiläums oder irgend einer strukturellen Änderung oder einer Dislokation usw. zu bewegen und zu gewinnen; denn erst, nachdem dies als unabdingbare Voraussetzung geschehen war, beteiligte sich auch der Staat Solothurn aus dem Lotteriefonds mit einem jährlichen Beitrag, ebenso wie die Stadt Olten und die hiesige Bürgergemeinde und – weil einst auch dem Redaktor Walter Richard Ammann, wie dem Stadtammann von damals, Dr. Hugo Meyer, die Schaffung solch eines Jahrbuches am Herzen gelegen war, und weil diese beiden mit ihr in engstem Kontakte waren – auch die Hilarizunft. Auf diese Weise wurde die finanzielle Basis zur Herausgabe gesichert. Waren diese Subsidien gesamthaft ursprünglich recht beträchtlich, ja fundamental gewesen, so machen sie jetzt, trotz erfolgter Erhöhung, nur noch einen kleinen Bruchteil der Gesteungskosten aus, weil diese in drei Jahrzehnten naturgemäss enorm angewachsen sind!

Übrigens sollte durch die Darstellungen der gewerblichen und industriellen Betriebe für die Oltner Region – und es war eine recht sinnvolle Intention des Ständerats Dr. Dietschi – allmählich eine eigentliche Wirtschaftsgeschichte Oltens und der Umgebung entstehen, und es ist erfreulich zu sehen, dass gerade dieses Kapitel von Wirtschaftswissenschaftlern immer mehr als probate Dokumentation konsultiert wird.

Diese Skizzierung der Mittelbeschaffung im Einzelnen erfolgt nicht nur aus Pietät gegenüber Dr. Müllers alljährlichen Bemühungen um die Finanzierung des Jahrbuches, sondern auch aus Rücksicht darauf, dass es sich darin um eine anderswo fehlende Teilsubstanz der «Geschichte von 100 Jahren Akademia» handelt.

12 Jahre lang hat Dr. Richard Müller nach den dargestellten Richtlinien die Neujahrsblätter redigiert, und zwar mit Hingabe und Umsicht, mit kluger Diktion und beschwingter Begeisterung, bis ihn die Sportvereine, die er darzustellen begonnen hatte, als Abnehmer der entsprechenden Nummer im Stiche liessen, was um so kritischer war, als zugleich auch keine Teilnehmer für die Wirtschaftsgeschichte sich mehr fanden. Daraus resul-

tierte zunächst, dass der Neujahrsblätter-Fonds in Schulden geriet und sodann, dass demgemäss nicht nur die Gefahr des Ausbleibens eines Jahrgangs sich einstellte, sondern die Möglichkeit gänzlichen Erlöschens des Unternehmens sich abzeichnete. Schon einmal, 60 Jahre früher, anno 1883/84, waren nämlich Oltner Neujahrsblätter erschienen, denen keine Fortsetzung beschieden war; und Mitte der Zwanzigerjahre war es die Hilarizunft, welche die Initiative zu erneutem Start ergriffen hat, ohne die Absicht realisieren zu können. Wohl deshalb leistet sie seit 1943 regelmässig einen Obolus an die Herausgabe unserer Neujahrsblätter. – Will man Dr. Müllers ausserberufliche Lebensleistung aber umfassend würdigen, so muss unbedingt auch seines Ausbaus der Oltner Volkshochschule gedacht werden. Sie ist ursprünglich, notabene, wie alt Stadtarchivar Eduard Fischer in seinem vorliegenden geschichtlichen Abriss vermerkt, gleichfalls aus der Akademia hervorgegangen! Nachdem Richard Müller sich von der Führung der Akademia, etwas verdrossen, zurückgezogen und weitsichtig für die Nachfolge deren Aufgabenkreis in die Ressorts Akademia-Präsidium einerseits und Neujahrsblätter-Redaktion andererseits aufgespalten hatte, nahm er dem inzwischen von Olten weggezogenen Diplomarchitekten der ETH, Walter Kamber, die Leitung der Volkshochschule ab und brachte sie zu weiterer Blüte. Nebenstehende Photo, aufgenommen von der Sekretärin der Volkshochschule, Frä. Lotte Künzli, zeigt ihn nicht nur als Exkursionsleiter und als Interpreten klassischer Antike auf einer Kunstreise der Oltner Volkshochschule nach Autin im Burgund im Herbst 1955, sondern macht ihn auch glaubhaft als gewiegteten Beherrscher der Zusammenhänge zwischen «Dichtung und bildender Kunst im Zeitalter des deutschen Barocks», wie seine Dissertation sie aufdeckte. Dr. Müller hat sich durch sein Wirken im kulturellen Bereiche der Stadt Olten daher sehr verdient gemacht; und diese schuldige Anerkennung möchten sowohl die Akademia ihrem Ehrenmitgliede als auch die Redaktionskommission ihrem früheren Schriftleiter nicht versagen: Man wird ihn mit Dr. Hugo Dietschi als Begründer der Neujahrsblätter nie vergessen!

Seine Verdienste hat natürlich auch «die Geschichte der Akademia», die in der vorliegenden Nummer in zwei Hälften wiedergegeben wird, zu prä-



zisieren wie auch der Jubiläumsakt, der sich aber erst im kommenden Frühjahr abwickeln soll. Erwartungsgemäss wird ja die Erinnerungsmassnahme gegenüber einer geistigen Tat von einst und von so idealer Absicht und kulturpolitischer Bedeutung mit der vorliegenden gedruckten Historie allein keineswegs ihr Bewenden haben, erreicht die Publikation doch nur eine relativ kleine Zahl von Menschen. Das Echo des 100-Jahr-Jubiläums muss grösser, weitertragend und nachhaltiger sein, sagt doch Goethe (in Maximen und Reflexionen): «Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt».

Mit dieser dichterischen Feststellung, die einer Lehrmeinung gleichkommt und überdies aufzufassen ist als ein Memento auch für das zweite Säkulum der «Akademia Olten», entbieten wir allen getreuen Abonnenten und Lesern innigste Wünsche für ein gesegnetes kommendes Jahr 1977: Es möge die Vielfalt der eingangs zitierten Probleme auf ein zu bewältigendes Mass reduzieren!

Für die «Oltner Neujahrsblätter»
deren Redaktorin

A. M. Telchler